

SWR2 Lesenswert Kritik

**Moritz Baßler – Populärer Realismus. Vom
International Style gegenwärtigen Erzählens**

C.H. Beck Verlag, 407 Seiten, 24 Euro
ISBN 978-3-406-78336-4

Rezension von Eberhard Falcke

Sendung: Montag, 16. Januar 2023

Redaktion: Anja Höfer

Produktion: SWR 2023

SWR2 können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

Moritz Baßler gibt sich konzilient. Er ist zwar ein Freund starker Thesen, dennoch erklärt er sich bei Kontroversen gerne bereit, die Dinge gemeinsam zu überdenken. Mit dieser Option im Hinterkopf liest sich seine neueste Untersuchung zur literarischen Großlage am besten. Denn schon der Titel stellt eine provokante Behauptung dar. Er lautet: "Populärer Realismus. Vom International Style gegenwärtigen Erzählens." Da fragt man sich natürlich sogleich: Gibt es so etwas überhaupt? Denn anders etwa als im Falle des magischen Realismus handelt es sich dabei keineswegs um eine literarische Richtung, deren Ursprünge, Vertreter und Einflüsse sich klar benennen lassen. Stattdessen versteht Baßler unter dem Populären Realismus einen diffusen internationalen Einheitsstil, der heute, trotz verschiedener qualitativer Varianten, zur literarischen Leitwährung geworden sei. Entwickelt habe sich dieser Mainstream, nachdem die Avantgarden mit ihren revolutionären Ansprüchen und Formexperimenten in der Nachkriegszeit an ihr Ende gekommen waren.

Vor diesem Hintergrund kartographiert der Münsteraner Literaturwissenschaftler die aktuelle literarische Landschaft, so wie sie sich seinem ziemlich subjektiven Leserblick darstellt. Dabei werden die vorwiegend deutschsprachigen Literaturbeispiele in ausschnitthaften Textanalysen auf ihre Qualitäten gründlich abgeklopft.

Nicht gut findet Baßler zum Beispiel Daniel Kehlmanns Humboldt-Roman "Die Vermessung der Welt". Das ist in seinen Augen Midcult, also jenes ästhetische Mittelmaß, das frei nach der Definition von Umberto Eco, leicht konsumierbare Erzählverfahren mit gewichtigen Themen und bedeutsamen Kulturmotiven garniert, um dadurch hohe Kunst vorzutäuschen. Die zentralen Kennzeichen des Populären Realismus sind Baßler zufolge eine konventionelle Sprache und Schreibweise, die über die dargestellten Inhalte hinaus keine zusätzlichen Bedeutungen oder Möglichkeitsräume eröffnen.

Unter diesem Aspekt schneidet zum Beispiel der Selbsterlebensbeschreiber Karl Ove Knausgård eher schlecht ab, genauso wie Elena Ferrante, die Chronistin emanzipatorischer Frauenfreundschaft. Ebenso kritisch betrachtet Baßler andere

Renner des Buchmarktes wie Bernhard Schlink oder Anke Stelling. Auch die gerade zu Nobel-Preis-Ruhm gelangte Annie Ernaux kommt nicht ohne Einwände davon.

Baßler bietet eine Fülle von Thesen, Bewertungen, Analysen und Spekulationen, oft diskussionsbedürftig aber meistens anregend. Immer interessant ist es jedenfalls, wenn sich der Autor in die Texte hineingräbt, ihnen zeittypische Tendenzen abliest, stilistische Merkmale herauspräpariert, sie literaturtheoretisch einordnet. Zu seinen Favoriten zählen unter anderen Mithu Sanyal, Rainald Goetz oder Dietmar Dath, ebenso wie Christian Kracht, Słata Roschal, Anne Weber, Leif Randt oder Wolf Haas. Ihnen gelingt es nach Baßlers Urteil, trotz der Vorherrschaft des Populären Realismus, eigene und innovative Schreibweisen zu entwickeln.

Für Literaturfans lohnt sich dieser Rundblick in die aktuelle Literaturszene mit Sicherheit. Und wenn sich bei der Lektüre Zustimmung und Ablehnung muntere Gefechte liefern, dann ist das kein Nachteil, sondern der komplizierten Sachlage durchaus angemessen.